

MITTEILUNGSBLATT

DER

Medizinischen Universität Innsbruck

Internet: <http://www.i-med.ac.at/mitteilungsblatt/>

Studienjahr 2020/2021

Ausgegeben am 11. Dezember 2020

13. Stück

54. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2019-2024

54. Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2019-2024

Der Universitätsrat der Medizinischen Universität Innsbruck hat den, gemäß § 13b UG erstellten, vom Rektorat am 20.10.2020 beschlossenen und nach Befassung des Senats vorgelegten Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck in seiner Sitzung vom 10.12.2020 genehmigt (Anlage).

Für das Rektorat:

Univ.-Prof. Dr. W. Wolfgang Fleischhacker
Rektor

leistungsstark.
maßgeschneidert.
zukunftsorientiert.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK

Entwicklungsplan der
Medizinischen Universität Innsbruck
2019 - 2024

Entwicklungsplan der Medizinischen Universität Innsbruck 2019-2024

gem. § 13b Universitätsgesetz

Mit der Zustimmung des Senats in seiner Sitzung vom 04.11.2020 gem. § 25 Abs 1
Z 2 UG und der Genehmigung des Universitätsrats in seiner Sitzung vom
10.12.2020 gem. § 21 Abs 1 Z 1 UG



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Inhaltsverzeichnis

1.	Universitätsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung.....	3
1.1.	Leitende Grundsätze.....	3
1.2.	Strategische Schwerpunktsetzungen und Ziele.....	4
1.3.	Digitalisierung.....	5
2.	Personal.....	8
2.1.	Allgemeines.....	8
2.2.	Laufbahnstellen und Professuren.....	8
3.	Forschung.....	14
3.1.	Ausgangslage.....	14
3.2.	Forschungsinfrastruktur (FIS).....	15
3.3.	Administrative Forschungsservices für die Einwerbung von Forschungsmitteln und die Umsetzung von Forschungsvorhaben.....	17
3.4.	Forschungskooperationen.....	19
3.5.	Wissens- und Innovationstransfer.....	19
4.	Studien und Weiterbildung.....	22
4.1.	Ausgangslage/Potential.....	22
4.2.	Strategien/Ziele/Maßnahmen.....	24
4.3.	Weiterbildungsangebot.....	28
4.4.	Kooperationen.....	28
4.5.	Qualitätsmanagement.....	29
5.	Gesellschaftliche Zielsetzungen.....	31
6.	Internationalität und Mobilität sowie Kooperationen und Vernetzung.....	33
7.	Bauten und Infrastruktur.....	34
8.	Klinischer Bereich.....	36

1. Universitätsentwicklung und gesellschaftliche Verantwortung

1.1. Leitende Grundsätze

Die Medizinische Universität Innsbruck ist berufen, der wissenschaftlichen Forschung und Lehre zu dienen und hierdurch auch verantwortlich zur Lösung der Probleme des Menschen sowie zur gedeihlichen Entwicklung der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt beizutragen. Die Medizinische Universität Innsbruck ist eine Bildungseinrichtung des öffentlichen Rechts, die in Forschung und forschungsgeleiteter akademischer Lehre auf die Hervorbringung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgerichtet ist. Im gemeinsamen Wirken von Lehrenden und Studierenden wird in einer aufgeklärten Wissensgesellschaft das Streben nach Bildung und Autonomie des Individuums durch Wissenschaft vollzogen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses geht mit der Erarbeitung von Fähigkeiten und Qualifikationen sowohl im Bereich der wissenschaftlichen Inhalte als auch im Bereich der methodischen Fertigkeiten mit dem Ziel einher, zur Bewältigung der Herausforderungen in einer sich wandelnden Gesellschaft beizutragen. In diesem Kontext erfüllt die MUI auch ihre gesetzlich verpflichtende Mitversorgung am Landeskrankenhaus Innsbruck mit seinem Spitzenmedizinischen Anspruch. Um den sich ständig wandelnden Erfordernissen organisatorisch, studien- und personalrechtlich Rechnung zu tragen, konstituieren sich die Medizinische Universität Innsbruck und ihre Organe in größtmöglicher Autonomie und Selbstverwaltung¹.

Die leitenden Grundsätze der Medizinischen Universität Innsbruck sind:

- Freiheit der Wissenschaften und ihrer Lehre;
- Verbindung von Forschung und Lehre;
- Vielfalt wissenschaftlicher Theorien, Methoden und Lehrmeinungen;
- Lernfreiheit;
- Berücksichtigung der Erfordernisse der Berufszugänge;
- Mitsprache der Studierenden, insbesondere bei Studienangelegenheiten und bei der Qualitäts-

sicherung in der Lehre;

- Nationale und internationale Mobilität der Studierenden, der Absolventinnen und Absolventen sowie des wissenschaftlichen Universitätspersonals;
- Zusammenwirken der Universitätsangehörigen;
- Geschlechtergerechtigkeit; soziale Chancengleichheit;
- Besondere Berücksichtigung der Erfordernisse von Menschen mit Beeinträchtigung;
- Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit der Gebarung;
- Vereinbarkeit von Studium oder Beruf mit Betreuungspflichten für Kinder und pflegebedürftige Angehörige;
- Nachhaltige Nutzung von Ressourcen²;
- Wahrnehmen der Verpflichtungen im Rahmen der Mitversorgung von PatientInnen am Landeskrankenhaus Innsbruck.

Die Medizinische Universität Innsbruck erfüllt im Rahmen ihres Wirkungsbereichs folgende Aufgaben:

- Entwicklung der Wissenschaften (Forschung und Lehre);
- Bildung durch Wissenschaft;
- Wissenschaftliche Berufsvorbildung, Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten, die eine Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden erfordern, sowie Ausbildung der wissenschaftlichen Fähigkeiten bis zur höchsten Stufe;
- Heranbildung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses;
- Weiterbildung, insbesondere der AbsolventInnen von Universitäten;
- Koordinierung der wissenschaftlichen Forschung und der Lehre innerhalb der Universität;
- Unterstützung der nationalen und internationalen Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftlichen Forschung und Lehre;
- Unterstützung der Nutzung und Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in der Praxis;
- Kooperation mit den Tirol Kliniken und dem Land

¹ Vgl. § 1 UG.

² Vgl. § 2 UG.

Tirol bei der PatientInnenversorgung und ärztlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung am Landeskrankenhaus Innsbruck;

- Mitarbeit an der Planung um Umsetzung gesundheitspolitischer Vorgaben in Tirol;
- Förderung und Inklusion sexuell, sozial und ethnisch diverser Individuen und Gruppen;
- Pflege der Kontakte zu den AbsolventInnen;
- Information der Öffentlichkeit über die Erfüllung der Aufgaben der Medizinischen Universität Innsbruck³.

1.2. Strategische Schwerpunktsetzungen und Ziele

Die Medizinische Universität Innsbruck definiert strategische Schwerpunktsetzungen und Ziele unter Berücksichtigung des Gesamtösterreichischen Universitätsentwicklungsplans (GUEP). Hierbei finden alle Systemziele des GUEP Berücksichtigung. Den einzelnen Systemzielen Rechnung tragend, werden im Folgenden Schwerpunkte in Bezug auf dieselben festgehalten. Ebenso wird im spezifischen Teil des Entwicklungsplans 2019 - 2024 der Medizinischen Universität Innsbruck auf die Zusammenhänge mit den Systemzielen des GUEP eingegangen.

Da die derzeitige Organisationsstruktur der Medizinischen Universität Innsbruck seit Gründung derselben unverändert geblieben ist, sich aber wegen Berufungen veränderter Schwerpunktsetzungen und genereller Rahmenbedingungen ein Adaptionsbedarf ergibt, soll die aktuelle Departmentstruktur, vor allem im Medizinisch-theoretischen Bereich, angepasst werden.

1.2.1. Systemziel 1: Weiterentwicklung und Stärkung des Hochschulsystems

Diesem Ziel ist die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements der MUI zugeordnet, es dient somit der Qualitätssicherung in Forschung, Lehre und Verwaltung. Hier steht die Prozessoptimierung in allen Bereichen im Vordergrund. Dazu dienen neben Schulun-

gen auch die Instrumente der Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM). In der Verwaltung bedeutet Qualitätsorientierung, Abläufe und Prozesse auf ihre Effektivität und ihre Effizienz zu überprüfen und die Serviceorientierung zu stärken. Qualitätssicherung ist auch zentrales Element der anderen sieben Systemziele. Konkrete Maßnahmen werden in den folgenden Kapiteln detaillierter ausgeführt.

1.2.2. Systemziel 2: Stärkung der universitären Forschung

Hier sei auf das Kapitel Forschung sowie auf die enge Vernetzung mit den Bereichen Leistungsorientierte Mittelvergabe, Personalentwicklung, Internationalisierung und Qualitätsmanagement verwiesen.

1.2.3. Systemziel 3: Verbesserung der Qualität und Effizienz der universitären Lehre

Auch dazu gibt es ein eigenes Kapitel. Hervorgehoben seien hier der stärkere Fokus auf Allgemeinmedizin, die den neuesten Forschungsergebnissen Rechnung tragende Adaptierung der Curricula, qualitätssichernde Maßnahmen, die durch das neugegründete Advisory Board Humanmedizin unterstützt werden, und die Aufrechterhaltung der jetzt schon ausgezeichneten Kennzahlen im Basisindikator 1.

1.2.4. Systemziel 4: Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Grundbaustein der Nachwuchsförderung ist ein durchlässiges Personal- und Karriereentwicklungssystem. Dieses beginnt mit der Erstellung bedürfnisorientierter Stellenpläne und setzt sich mit der Entwicklung von Tenure Track Positionen fort. Insbesondere im Bereich der klinischen Medizin ist hier auf die Vereinbarkeit von ärztlichen Leistungen, Ausbildungserfordernissen und universitären Verpflichtungen zu achten. Attraktive Arbeitsbedingungen, die insbesondere auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen, sind hier *conditio sine qua non*. Details sind dem Kapitel Personal zu entnehmen.

³Vgl. § 3 UG.

1.2.5. Systemziel 5: Ausbau des Wissens- und Innovationstransfers sowie der Standortvorteile

Hier sei auf das Kapitel Wissens- und Innovationstransfer verwiesen. Darüber hinaus werden Akzente auf die Weiterentwicklung der Kooperationsmöglichkeiten innerhalb der Tiroler Hochschulkonferenz gesetzt, sowie auf den notwendigen Ausbau der Kooperationen mit der Industrie über den Tiroler Raum hinaus, da letzterer nur über eine sehr geringe Dichte von Unternehmen verfügt, die potentiell als Partner für einen Innovationstransfer in den wirtschaftlichen Bereich in Frage kommen. Auf der anderen Seite bietet die räumliche Nähe zur Leopold-Franzens-Universität Innsbruck eine Reihe von Möglichkeiten der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen und der Entwicklung gemeinsamer Forschungs- und Lehrvorhaben.

1.2.6. Systemziel 6: Steigerung der Internationalisierung und Mobilität

Ein weiterer Ausbau auf diesen Ebenen ist insbesondere im Rahmen der Systemziele 2 (Stärkung der universitären Forschung) und 4 (Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses) relevant. Gezielte Stellenausschreibungen, bspw. über EURAXESS, sollen hier die Incoming Mobility fördern. Die Pflege bestehender Memoranda of Understanding stärkt die Etablierung neuer Mobilität in beide Richtungen. Klassische Austauschprogramme wie Erasmus werden selbstredend weitergepflegt. Auch dazu finden sich Maßnahmen im Kapitel 4.

1.2.7. Systemziel 7: Gesellschaftliche Verantwortung der Universität

Dieses Systemziel beinhaltet Geschlechtergerechtigkeit, Diversität und soziale Inklusion, Responsible Science, Nachhaltigkeit und digitale Transformation. Naturgemäß sind auch die Sicherstellung der medizinischen Versorgung und der Beitrag zur stetigen Optimierung der Spitzenmedizin wesentliche Bestandteile der gesellschaftlichen Verantwortung

einer medizinischen Universität. Die meisten der hier genannten Schwerpunkte spiegeln sich in den leitenden Grundsätzen und den daraus resultierenden Aufgaben der Medizinischen Universität Innsbruck wieder. Schlagwortartig seien an dieser Stelle nur Frauen- und Familienförderprogramme, ein sparsamer Umgang mit Naturalressourcen, eine Betonung umweltmedizinischer Verantwortung, Citizen Science und volksnahe Veranstaltungen genannt. Dem Bereich Digitalisierung ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Zum Thema Nachhaltigkeit sei an dieser Stelle auf die Beteiligung der Medizinischen Universität Innsbruck am UniNEtZ Sustainable Development Goal Good Health and Wellbeing verwiesen (siehe dazu auch Kapitel 5).

1.2.8. Exzellenz

Die Medizinische Universität Innsbruck versteht all ihre Schwerpunktsetzungen und strategischen Ziele unter dem Dach eines Exzellenzanspruchs. Demzufolge sind auch alle Maßnahmen, die das Erreichen dieser Ziele stützen, unter diesem Gesichtspunkt zu planen und zu bewerten. Somit bekennt sich die Medizinische Universität Innsbruck auch zu einer qualitätsfördernden kompetitiven Finanzierung, sowohl innerhalb der MUI, als auch in Bezug auf die anderen österreichischen Universitäten/Hochschulen.

1.3. Digitalisierung

Für eine erfolgreiche, effektive und nachhaltige digitale Transformation bedarf es der Berücksichtigung folgender begleitender Maßnahmen:

1. Entwicklung relevanter digitaler Kompetenzen und Fertigkeiten bei MitarbeiterInnen und Studierenden (Enabling und Empowering);
2. Aufbau und Bereitstellung von Services im digitalen Umfeld (Beratung, Unterstützung, Innovation durch ExpertInnen);
3. Partizipation und Kommunikation (Fokusverschiebung Think Digital, Kulturwandel).



Ferner spielen auch eine sichere, agile und skalierbare Infrastruktur sowie das Datenmanagement (wie z.B. das FAIR-Data Prinzip mit Findable, Accessible, Interoperable und Reusable) und die IT-Governance eine entscheidende Rolle. In Erwägung der zuvor genannten Grundsätze und Maßnahmen wird an der Medizinischen Universität Innsbruck in enger Abstimmung mit den Stakeholdern (MitarbeiterInnen, tirol kliniken) eine IT- und Digitalisierungsstrategie entwickelt, mit Orientierung an den strategischen Schwerpunktsetzungen und Zielen dieses Entwicklungsplanes. Auf diese Weise wird eine essentielle Grundlage für einen Entwicklungsschub der Universität geschaffen, der in Folge (inter-) national sichtbar sein soll.

Aus der IT- und Digitalisierungsstrategie leiten sich so dann die konkreten Maßnahmen ab (Roadmap), daher bildet ersteres nur einen Rahmen, der eine entsprechende Flexibilität zulassen muss. Eine laufende und notwendige Anpassung der Roadmap resultiert aus einem proaktiven, permanenten Monitoring des Umfelds. Beides ist Grundvoraussetzung, dass eine Organisation insgesamt innovativer und vor allem agiler wird.

Geplante Vorhaben und Maßnahmen (Roadmap) sind unter anderem der weitere Ausbau digitaler Services, insbesondere unter Berücksichtigung der Prinzipien von Service Design sowie der weiteren konsequenten Umsetzung einer Self Service Philosophie. Hierzu werden die bisher erfolgreich angewandten strategischen Grundsätze der IT-Strategie (Einsatz von offenen bzw. freien Standards und Software, Diversifizierung der Lieferanten, Nutzung etablierter strategischer Standardplattformen etc.) weiterverfolgt und im Rahmen einer Initiative zur Unternehmensarchitektur (sämtliche Systeme) vertieft. Ferner erfolgt in diesem Zusammenhang auch eine holistische Betrachtung aller mit der Informationstechnologie in Verbindung stehender Prozesse.

Richtungsweisend wird hierbei auch eine geplante Digitalisierungsinitiative sein, bei welcher die universitären Datenmanagement- und Informationssysteme

als Unterstützung für Wissenschaft, Forschung und Lehre im Hinblick auf die DSGVO, das Interne Kontrollsystem (IKS) und die Kosten-Leistungsrechnungs-VO weiterentwickelt werden.

Im Bereich der Forschung wird durch den Aufbau geeigneter Infrastrukturen zur Entwicklung und Anwendung zeitgemäßer Forschungsmethoden (u.a. HPC, Big Data, AI, Deep Learning) auch die Grundlage für die Ausbildung zur Nutzung solcher digitalen Methoden geschaffen. Zusätzlich soll ein digitaler Project Life Cycle (Projektbeantragung und Administration, Erstellung von Datenmanagementplänen, Research Data Management) umgesetzt werden, der sich u.a. an den Open Research Data und Open Access Policies der Universität orientiert.

Weiters wird - um innovative Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Digitalisierung in der Medizin zu forcieren, aber auch die Kompetenzen anbieten zu können, die eine digitale Transformation im klinischen als auch im Medizinisch-theoretischen Bereich erfordert - eine Professur für diesen Bereich implementiert. Eine der essentiellen Anforderungen wird das Knowhow bei der Anwendung von Methoden der künstlichen Intelligenz in der Medizin und in medizinischen Informationssystemen sein, aber auch die Lehrtätigkeit im Bereich der Digitalisierung im Gesundheitswesen soll eine Rolle spielen.

Im Bereich der Lehre wird prioritär an der Schaffung digitaler Schlüsselkompetenzen gearbeitet, welche die Grundlage für alle Aktivitäten in diesem Bereich darstellen. Hierbei werden an der Medizinischen Universität Innsbruck im Rahmen von hochinnovativen Kooperationsprojekten mit den anderen Medizinuniversitäten die Integration digitaler Kompetenzen in die Studienpläne der Human- und Zahnmedizin erarbeitet. Der inhaltliche Fokus liegt dabei nicht nur auf der reinen Anwendung von Werkzeugen, sondern vor allem auf den geistes- und sozialwissenschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung auf Kommunikation und Gesellschaft. Die Ergebnisse dieser Projekte sollen in Folge adaptiert und in passender Form im Rahmen der Personalentwicklung eingesetzt werden.

Intention hierbei ist, aus Betroffenen Beteiligte zu machen und gleichzeitig das Bewusstsein zu schaffen, dass die digitale Transformation nicht nur einen technischen, sondern vor allem einen organisatorischen und kulturellen Wandel darstellt.

Darüber hinaus werden die im Zuge des COVID-19 Lockdown gesammelten Erfahrungen zu Distance Teaching und Online Kollaboration - in geeigneter Form - in die Abhaltung von Lehrveranstaltungen einfließen (virtuelle Mobilität).

Neben der Verankerung der Digitalisierung in den Studien für Human- und Zahnmedizin mit dem Ziel die Studierenden zu kompetenten und selbstbestimmten AkteurInnen im digitalen Lebensraum zu machen, sollen auch die administrativen Prozesse unter Anwendung von Service Design verbessert und im Sinne der EU Verordnung 2018/1724 (Einrichtung eines einheitlichen digitalen Zugangstors zu Informationen, Verfahren, Hilfs- und Problemlösungsdiensten) angepasst und vernetzt werden.

Im Zuge der Digitalisierung soll in allen Bereichen der Universitätsverwaltung die Qualität der Prozesse und die Transparenz für die EndanwenderInnen verbessert werden. Hierzu sind die Umsetzung einer einheitlichen Dokumentation sowie die Einrichtung von Key Usern in den jeweiligen Fachbereichen geplant, um die Schnittstellen zwischen den verschiedenen Teilbereichen besser zu beleuchten und ein vernetztes Denken sowie Kollaboration zu unterstützen.

2. Personal



2.1. Allgemeines

Im Sinne der strategischen Schwerpunktsetzungen der Medizinischen Universität Innsbruck und im Kontext der im GUEP definierten strategischen Ziele werden im Folgenden Maßnahmen skizziert, die Grundlage und Ergänzungen für die unter 2.2. konkret formulierten Vorhaben Laufbahnstellen und Professuren, bilden sollen. Grosso modo sind diese alle dem Bereich Personalentwicklung im Sinne eines durchlässigen Personal- und Karriereentwicklungssystems zuzuschreiben.

Idealerweise strebt die MUI in der Personalentwicklung für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal ähnliche Grundsätze der Personalentwicklung an.

Den Einstieg soll in Hinkunft, für alle Berufsgruppen, ein Welcome Day erleichtern. An diesem sollen neuen MitarbeiterInnen grundsätzliche Informationen zu ihrer Arbeitgeberin vermittelt werden. Dazu gehört exemplarisch die Struktur der MUI im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen (UG 2002, Dienstrecht, Kollektivvertrag, Tiroler Krankenanstaltengesetz für MitarbeiterInnen im ärztlichen Dienst, die Datenschutzgrundverordnung etc.). Ebenso soll auf die relevanten Organe der Universitätsleitung (Rektorat, Senat, Universitätsrat) und die Organisationen der ArbeitnehmerInnenvertretung (Betriebsräte, Arbeitskreis für Gleichbehandlung) hingewiesen werden. Auch der betriebsärztliche Dienst und die noch auszubauende betriebsinterne Gesundheitsförderung werden Erwähnung finden.

Zur Unterstützung der Karriereentwicklung kommen Mentoring- und Coachingprogramme sowie regelmäßige betriebsinterne Fortbildungen zum Einsatz. Als Beispiele hierfür seien an dieser Stelle der Ausbau der Lehr- und Didaktikausbildung für MitarbeiterInnen im wissenschaftlichen Bereich, Peer to Peer Coaching für neuberufene ProfessorInnen, und die Etablierung tragfähiger Dual Career Modelle genannt.

Einen speziellen Schwerpunkt setzt die MUI seit

längerem auf die Vereinbarkeit von Familie und Karriere. Hier werden bewährte Wiedereinstiegsmodelle fortgeführt und weitere ausgebaut. Desgleichen wird das Kinderbetreuungsprogramm auf die Sommermonate ausgedehnt.

Vermehrtes Augenmerk wird auch der betrieblichen Gesundheitsförderung gewidmet werden. Neben klassischen betriebsärztlichen Leistungen wie Impfprogramme und allgemeinmedizinische Unterstützung wird ein verstärkter Fokus auf präventive Angebote gelegt werden.

Ein von der Tiroler Hochschulkonferenz gemeinsam mit der Industriellenvereinigung und dem Land Tirol neu gegründetes Welcome Service soll vor allem aus anderen Bundesländern und dem Ausland zuziehenden MitarbeiterInnen die Etablierung ihrer Lebensgrundlagen in Innsbruck erleichtern.

Nicht zuletzt stellen Internationalisierung und Mobilität von WissenschaftlerInnen und administrativem Personal einen wichtigen, Bestandteil von Personalentwicklungsprozessen dar. Dazu dienen die Stärkung und Neuerrichtung von Zusammenarbeitsabkommen mit anderen Universitäten, aber auch spezifische europäische Programme, wie zum Beispiel das European Commission's National Experts on Professional Training Program.

All diese Personalentwicklungsmaßnahmen erfordern Humanressourcen. Die Bereitstellung der dafür notwendigen finanziellen Mittel wird wichtiges Thema der nächsten Leistungsvereinbarungsverhandlungen mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung sein.

2.2. Laufbahnstellen und Professuren

Ein übergeordnetes Vorhaben ist die Konzeption eines lebensphasenbezogenen und, in Bezug auf Leistungsdimensionen, abgestuften Professurenleitbilds im Sinne eines durchgängigen Tenure Track Systems. Ausgehend von der Ist-Situation wird ein Modell für relevante Leistungsdimensionen erar-

beitet, das lebensphasenbezogene Faktoren berücksichtigt. Mittel- und langfristig soll dieses in den Berufungsverfahren umgesetzt werden. Naturgemäß muss ein derartiges Modell auch gewissen Raum lassen für MitarbeiterInnen, die das System stützen,

ohne eine Professur anzustreben (Staff Scientists).

2.2.1. Widmungen von Professuren gem. § 98 UG

Ist-Stand 2019 und künftige Widmungen 2020 – 2024

Tabelle 14: Geplante Entwicklung der UniversitätsprofessorInnen gemäß § 98 UG Abs 1 UG

Fachliche Widmung (zeitliche Reihung)	Ist-Bestand	Planungsstand	
	2019	zum Ende der LV Periode 2019 - 2021	2022 - 2024
2019			
Medizinische Biostatistik und Dokumentation ⁵	0	0	1
2020			
Orthopädie und Traumatologie ⁶	1	1	1
Pathophysiologie	0	1	1
Mikrobiologie m. b. B. der biochemischen Mikrobiologie	1	0	0
Gefäßchirurgie ⁷	0	1	1
Radiologie	1	1	1
Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie	1	1	1
2021			
Sportmedizin ⁸	0	1	1
Augenheilkunde und Optometrie	0	1	1
Diversität in der Medizin	0	1	1
Anästhesie und Intensivmedizin	1	1	1
Proteinbiochemie	0	0	0-1
Medizinische Psychologie und Psychotherapie	1	0	0

⁴Tabelle 1 beinhaltet nur Professuren, die bis 2024 auslaufen

⁵Umwidmung in Digitale Medizin

⁶entstanden aus Zusammenlegung der Univ.-Klinik für Unfallchirurgie und der Univ.-Klinik für Orthopädie zum 01.10.2020

⁷vormals Allgemeinchirurgie und Gefäßchirurgie

⁸gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

2022			
Gerichtliche Medizin	1	1	1
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde	1	1	1
Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde u. b. B. der Phoniatrie (Hör-, Stimm- und Sprachstörungen)	1	1	1
Kinderkardiologie	0	0	0-1
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde u. b. B. der Prothetik	1	1	1-2
Strahlentherapie-Radioonkologie	1	1	1
2023			
Psychiatrie ⁹	0	0-1	0-1
Pathologie	0	0	1
Molekularbiologie mit dem Schwerpunkt Funktionelle Genomik	1	1	1
Molekulare Transplantationsbiologie	1	1-2	1-2
Plastische und Wiederherstellungschirurgie	1	1	1
Strukturbiologie	1	1	1
Virologie	1	1	1
Innere Medizin und Hämatologie und internistische Onkologie	1	1	1
2024			
Biochemie und Medizinische Chemie	1	1	1
Innere Medizin m. b. B. der Nephrologie	1	1	1
Innere Medizin und Kardiologie	1	1	1
Pädiatrische Hämatologie und Onkologie	0	0	0-1

Tabelle 2: Geplante Entwicklung der UniversitätsprofessorInnen gemäß § 98 UG und § 99 UG (befristet, kleiner als 3 Jahre)

Fachliche Widmung (zeitliche Reihung)	Ist-Bestand	Planungsstand	
	2019	zum Ende der LV Periode 2019 - 2021	2022 - 2024
Allgemein- und Gefäßchirurgie	1	0	0
Proteinbiochemie	1	0	0

⁹ Universitätsklinik für Psychiatrie II (Schwerpunkte: Angst-, Stress- und Traumafolgenstörungen, Essstörungen)

Generell vorzeitig oder auch nicht vorzeitig auslaufende Professuren im Medizinisch-theoretischen Bereich können grundsätzlich mit der gleichen Widmung nachbesetzt werden.

grundsätzlich mit der gleichen oder einer der ärztlichen Ausbildungsordnung entsprechenden aktualisierten fachlichen Widmung nachbesetzt.

Generell vorzeitig oder auch nicht vorzeitig auslaufende Professuren im Klinischen Bereich werden

Tabelle 3: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen bei den Professuren

Kategorie	Ist-Bestand	Planungsstand	
	2019	zum Ende der LV Periode 2019 - 2021	2022 - 2024
§ 98	55	58-59	56-62
davon § 98 mehr als drei Jahren befristet oder unbefristet	55	58-59	56-62
davon § 98 höchstens drei Jahre befristet	0	0	0
§ 99 Abs 1	6	4-8	8-9
davon § 99 Abs 1 mehr als drei Jahre bis höchstens fünf Jahre befristet	4	4-8	8-9
davon § 99 Abs 1 höchstens drei Jahre befristet	2	-	-
§ 99 Abs 3	12	12	12-15
§ 99 Abs 4	-	9-15	20-25
davon assoziierte Professuren	-	7-13	16-21
davon Dozentinnen und Dozenten	-	2	4
§ 99 Abs 6	-	-	?¹⁰
§ 99a	-	-	-
Gesamtsumme	73	83-94	96-111
Bestandsveränderung		10-17	2-28

¹⁰ Derzeit nicht abschätzbar

Tabelle 4: Gesamtübersicht geplanter Entwicklungen bei den LaufbahnstelleninhaberInnen sowie DozentInnen in Vollzeitäquivalenten¹¹

Kategorie	Ist-Bestand	Planungsstand	
	2019	zum Ende der LV Periode 2019 - 2021 ¹²	2022 - 2024 ¹³

Geplante Stellen gem. § 13b Abs 3, die für eine QV in Frage kommen	0	25	35-50 ¹⁴
Assistenzprofessur	11,7	2,4	0
Assoziierte Professur	55,95	56,95	59,35
§ 99 Abs 6 Professur	-	-	? ¹⁵
Summe Laufbahnstellen	67,65	84,35	94,35 bis 109,35
Bestandsveränderung		+16,7	+10 bis +25
Dozent/in	119,85	109,25	92,35
Gesamtsumme	187,5	193,6	186,7-201,7
Bestandsveränderung		+6,1	-6,9 bis +8,1

¹¹ In Vollzeitäquivalenten gem. UHSBV ohne Ruhende zum Stichtag;
ohne Abschläge für Krankenversorgung

¹² Zum Stichtag 31.12.2021 soweit bekannt

¹³ Zum Stichtag 31.12.2024 soweit bekannt

¹⁴ In Abhängigkeit der verfügbaren finanziellen Mittel

¹⁵ Derzeit nicht abschätzbar



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Wir forschen...
für Ihre Gesundheit.

3. Forschung



Systemziel 1b: Schärfung der Forschungsprofile der Universität und Stärkung der Vernetzung von Forschungsaktivitäten

3.1 Ausgangslage

Die Medizinische Universität Innsbruck versteht sich als Forschungsuniversität mit dem Anspruch, in einem international kompetitiven Umfeld maßgeblich zu Forschungsentwicklungen beizutragen und international attraktive Bedingungen für Forschende bereitzustellen. Dabei verpflichtet sie sich grundlegenden Werten wie den Grundsätzen guter wissenschaftlicher Praxis, dem Vertrauen in die Persönlichkeiten der Forschenden, der Offenheit des wissenschaftlichen Diskurses und der Internationalität der Forschung.

Als medizinische Campus Universität, mit den tiroler Kliniken und der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck als Partnerinnen, ist die MUI geprägt von der räumlichen Nähe von ForscherInnen unterschiedlicher biomedizinischer Disziplinen. Diesen Umstand gilt es als besondere Stärke des Standorts weiter auszubauen und Strukturen zu schaffen, um WissenschaftlerInnen gerade auch an den Schnittstellen unterschiedlicher Disziplinen zusammenzubringen und klinik- bzw. institutsübergreifende Kooperationen zu fördern.

Die Basis aller Forschungsaktivitäten stellt jedoch die Innovationskraft und Kreativität der einzelnen WissenschaftlerInnen dar - diese gilt es zu fördern und zu stärken. Ziel ist es, durch eine enge Verbindung starker Grundlagenforschung, anwendungsnaher Forschung und klinischer Forschung gleichermaßen attraktiv für Forschende wie für Studierende zu sein. Wesentlich ist es, dass Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung möglichst rasch in klinische Studien einfließen. So können neue Verfahren zur Beurteilung und Behandlung von Krankheiten evaluiert und in den klinischen Alltag überführt werden.

Forschungsschwerpunkte

In den vergangenen 16 Jahren hat an der Medizinischen Universität Innsbruck - gestärkt durch gezielte Berufungen, externe Fördermittel und in-

terne Programme - eine Profilbildung stattgefunden, durch die sich folgende thematische Forschungsschwerpunkte etablierten:

- Infektion, Immunität und Transplantation
- Neurowissenschaften
- Onkologie
- Genetik - Epigenetik - Genomik

Kriterien, die an diese Schwerpunkte angelegt werden, sind exzellente wissenschaftliche Leistungen der WissenschaftlerInnen, eine hohe nationale und internationale Sichtbarkeit der Forschungsergebnisse, eine hervorragende Nachwuchsförderung, eine Vielzahl erfolgreicher Drittmittelwerbungen, insbesondere in internationalen Verbundprojekten, sowie hohe wissenschaftliche bzw. gesellschaftliche Relevanz. Diese Schwerpunkte stellen keine statische Struktur der Universität dar.

In einem kontinuierlichen Prozess werden sie wissenschaftsgeleitet und auf Basis der zuvor genannten Kriterien regelmäßig auf ihren Erfolg hin überprüft.

Die Medizinische Universität Innsbruck setzt sich das Ziel, eine anhaltende Dynamik zur Entwicklung von Schwerpunkten zu fördern. Maßnahmen der Ressourcensteuerung und der Berufungspolitik werden deshalb auf einen steten Veränderungsprozess ausgerichtet. Bestehende Schwerpunkte sollen, nach bestehender Evaluation, in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und gestärkt werden. Möglichen neuen - auch bisher nicht absehbaren - Schwerpunkten soll die Chance zur Entwicklung gegeben werden.

Alle vier Forschungsschwerpunkte zeichnen sich jeweils durch anhaltenden Publikationsoutput und Drittmittelaufkommen aus. Eine Profilschärfung, durch Bündelung und weiterer thematischer Fokussierung der Forschungsschwerpunkte, ist deshalb für eine Fortentwicklung, auch im Hinblick auf eine bevorstehende Exzellenzinitiative, und der Teilnahme am Horizon Europe Programm strategisch notwendig. Dazu bringen aktuelle Entwicklungen, wie z.B. die digitale Transformation der Forschungsbereiche, neue Herausforderungen mit sich, welchen auch auf struktureller und regulatorischer Ebene adäquat begegnet werden muss.

Ziele und Maßnahmen:

- Die übergreifenden Forschungsschwerpunkte (FSP) werden neu strukturiert und thematisch fokussiert, um wissenschaftliche Exzellenz stärker herauszustellen, Ressourcen zu bündeln und die (inter-) nationale Sichtbarkeit des Standorts zu erhöhen.
- Koordinierende, organisatorische Dachstrukturen werden für jeden Forschungsschwerpunkt definiert und eingerichtet, mit dem Ziel, translationale Forschung durch eine enge interdisziplinäre Verbindung von Grundlagenfächern und klinischen Fächern zu stärken und den akademischen Nachwuchs nachhaltig zu sichern.
- Forschungsschwerpunkte werden regelmäßig nach festgelegten Kriterien evaluiert. Werden die Kriterien nicht erfüllt, läuft der Status eines FSP aus. Bestätigte FSP werden durch gezielte Ressourcensteuerung, Personalpolitik und Nachwuchsförderung gestärkt. Dafür soll im Bedarfsfall auch auf externe Beratung recurriert werden.
- An der Medizinischen Universität Innsbruck bestehen darüber hinaus in weiteren Themenfeldern vielversprechende Forschungsverbünde und Kooperationen innerhalb der MUI, wie auch im österreichischen und internationalen Hochschulraum. Diese haben bereits jetzt eine gewisse Sichtbarkeit erreicht, sind multidisziplinär angelegt und können Drittmittelerfolge aufweisen. Teilweise besitzen sie auch eine gute Anschlussfähigkeit zu bestehenden Schwerpunkten. Ein hohes Potenzial zur Entwicklung neuer Schwerpunkte wird derzeit in folgenden Themenfeldern gesehen:
 - Kardiovaskuläre Krankheiten - Gefäßmedizin
 - Seltene Erkrankungen
 - Biomarker - Metabolismusforschung
 - Psychische Gesundheit
- Forschungsbereiche mit hohem Potenzial zu identifizieren und weiterentwickeln

Förderung vielversprechender Initiativen

Um wichtige Themenfelder etablieren und neue Impulse setzen zu können, soll die Universität in der Lage sein, strategische Mittel kurzfristig und flexibel einzusetzen. Die Anschubfinanzierung von Projekten, die noch nicht in die langfristige Planung eingegangen sind, soll dabei auch vermehrt durch Drittmittel (Stiftungen, Industriekollaborationen) erfolgen.

Ziele und Maßnahmen:

- Einrichtung einer strategischen Reserve zur Förderung von Initiativen mit großem wissenschaftlichem Potenzial.
- Unterstützung bei der Antragsvorbereitung für kompetitive Förderprogramme.

3.2. Forschungsinfrastruktur (FIS)

Die MUI bietet ihren ForscherInnen die Möglichkeit, moderne Technologien zu nutzen, die auf Grund hoher Komplexität und/oder Anschaffungskosten an nur wenigen Einrichtungen vorgehalten werden können. Kostenintensive Infrastrukturen stehen im Rahmen von Core Facilities (CF) als Dienstleistungs- und Technologieplattformen zur Verfügung oder sind als Shared Facility einem Institut / einer Klinik zugeordnet und können im Rahmen von Kooperationen genutzt werden. Das Leistungsangebot umfasst neben wissenschaftlichen Großgeräten und der dazugehörigen Methodenkompetenz, auch Material- und Datensammlungen, eine zentrale Versuchstiereinrichtung und ein Koordinationszentrum für klinische Studien (KKS).

Die zentralen Einrichtungen entsprechen den Leitlinien der Europäischen Union (Basic Requirements for Research Infrastructures in Europe) und wurden teilweise universitätsübergreifend implementiert. Geschulte MitarbeiterInnen verstehen sich als Forschungsdienstleister, die NutzerInnen von der Versuchsplanung über die Beantragung von Projektmitteln und die Durchführung bis hin zur Da-

tenauswertung unterstützen. Darüber hinaus stellt die MUI für klinische Forschergruppen Büro- und Laborflächen für drittmittelgeförderte, translationale Forschungsprojekte zur Verfügung. Diese Flächen werden kompetitiv, auf Antrag und für die Laufzeit eines Förderprojekts vergeben.

Angesichts der rasanten technologischen Entwicklungen im biomedizinischen Forschungsbereich wächst die Bedeutung kostenintensiver, aber für mehrere Forschungsbereiche zugänglicher, Forschungsinfrastrukturen (FIS). Ebenso nimmt der Bedarf an neuen FIS zu.

Dies verlangt eine mittel- und langfristige Finanzplanung. Dabei muss nicht nur zwischen der Einrichtung eigener, neuer FIS und der möglichen Beteiligung an internationalen FIS sorgfältig abgewogen werden, sondern auch zwischen der Einrichtung neuer FIS und der Weiterführung beziehungsweise Weiterentwicklung bestehender FIS.

Im Bau- und Investitionsprogramm KLINIK 2035 sind weitreichende Investitionen zur Optimierung der Forschungsinfrastruktur im klinischen Bereich projektiert (z.B. bildgebende Verfahren, Biobank, Digitalisierung etc.). Desgleichen werden derartige Projekte auch im Rahmen des Kooperationsprojekts „PatientInnenorientierten Strategie Universitätskliniken - Medizinische Universität - Landeskrankenhaus Innsbruck 2030“ behandelt.

Die Umsetzung der geplanten Forschungsinfrastrukturmaßnahmen ist weitgehend von zusätzlichen finanziellen Mitteln abhängig.

Ziele und Maßnahmen:

- Die Bedeutung von Biobanken für die medizinische Forschung, insbesondere in der Präzisionsmedizin, steht außer Frage. Die MUI plant zusammen mit den Stakeholdern und den Tiroler Kliniken ein standortübergreifendes Biobankkonzept (Zentrale Biobank Innsbruck) zu erstellen, das im Einklang mit rechtlichen und ethischen Richtlinien, die zukünftige Sammelstrategie, die Ver-

wendung und die nachhaltige Finanzierbarkeit am Standort festlegt. Neben der Professionalisierung und Harmonisierung der Prozesse der Bioprobensammlung soll auch ein modernes Biobank Informationsmanagement System etabliert werden, das von allen PartnerInnen am Standort genutzt werden kann.

- Die gezielte Bereitstellung hochwertiger Infrastrukturen soll effektiv und ressourcenschonend erfolgen. Da sich Techniken, Geräte und wissenschaftliche Anforderungen fortwährend weiterentwickeln, stellen die vorhandenen Core Facilities keine statischen Einrichtungen dar, sondern das Core Facility System soll sich ebenfalls kontinuierlich weiterentwickeln. Dazu wurde unter Einbindung interner NutzerInnen eine Forschungsinfrastruktur Roadmap entwickelt, die die strategischen Ziele zentraler und dezentraler Forschungsinfrastrukturen entlang der Forschungsschwerpunkte der MUI nachhaltig festlegt und priorisiert. Dies gilt auch für digitale Infrastrukturen und bioinformatische/biostatistische Expertise.
- Existierende CF und Shared Facilities werden nach transparenten Kriterien regelmäßig evaluiert, bezogen auf das reibungslose Funktionieren, die wissenschaftliche Kompetenz und Aktualität.
- Die Einrichtung neuer Core Facilities inklusive Personalausstattung ist eine strategische Entscheidung und soll Synergieeffekte für Kooperationsprojekte oder Forschungsaktivitäten über Instituts-/Klinikgrenzen hinweg erzeugen. Im Sinne der Effizienz ist eine universitätsübergreifende Kooperation, wo sinnvoll, anzustreben.
- Die Inanspruchnahme der zentralen Einrichtungen und Großgeräte soll zukünftig transparent in Rechnung gestellt werden. Das macht die Services für wissenschaftliche Projekte berechenbar und stellt sicher, dass sie den Bedürfnissen der Forschenden sowie hohen Qualitätsanforderungen gerecht werden.

Zudem können anfallende Kosten Drittmittelgebern dargelegt werden.

- Um die Zugänglichkeit und Nutzung von Forschungsinfrastrukturen am Campus zu optimieren, wird ein universitätsweites digitales FSI-Ressourcenmanagementtool implementiert.
- Im Bereich der zentralen Labortiereinrichtungen wurde ein Zweistandortkonzept geprüft und, insbesondere unter Berücksichtigung einer erweiterten Servicierung der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, als zwingend notwendig gesehen. Die Umsetzung dieses Konzepts erfordert dringend bauliche Maßnahmen, um die gesetzlichen Vorschriften zum Tier- und ArbeitnehmerInnen-schutz einhalten zu können (siehe auch Kapitel 7). Großes Augenmerk legt die MUI auf die Anwendung der 3R-Prinzipien (Refinement, Reduction, Replacement); im verantwortungsvollen Umgang mit Tierversuchen fördert sie ihre ForscherInnen zum Thema 3R und unterstützt Weiterbildung, Beratungen und Bewusstseinsbildung von Angestellten, Studierenden und ForscherInnen.
- Klinische Studien sind der Motor für Innovationen in der Gesundheitsforschung und im Gesundheitswesen. Klinische Studien aller Prüfphasen sind aber mit einem hohen wissenschaftlichen, logistischen und finanziellen Aufwand verbunden.
 - Stärkung und Ausbau des KKS in Kooperation mit den tiroler Kliniken
 - Harmonisierung der Vertragsbedingungen für klinische Eigenstudien
 - Fortsetzung und Umsetzung des angebahnten Prozesses zur Einrichtung einer Early Phase Clinical Trial Unit (Phase I Unit) für frühe klinische Studien. Der angebahnte Prozess der Etablierung einer solchen Einheit erfordert als Kommittent der MUI/tiroler Kliniken eine ausreichend geplante finanzielle, personelle und infrastrukturelle Planung (Phase I Unit mit Betten- und Personalzuordnung) in einem gemeinsam abgestimmten Konzept. Nur so

wird der Standort die bestehende hohe klinische Versorgungsqualität, insbesondere in den Forschungsschwerpunkten Onkologie, Neurowissenschaften und Infektion, Immunität und Transplantation auch in frühe klinische Studien umsetzen können. So kann der Standort für die Industrie als Partner früherer Medikamentenentwicklung sinnvoll positioniert werden. Zudem verbessert sich für die Tiroler Bevölkerung durch den frühen Zugang zu innovativen Therapien auch die Versorgung in den Schwerpunktbereichen und das Profil der Universität wird nachhaltig gestärkt.

- Fortsetzung und Umsetzung des angebahnten Prozesses zur Einrichtung und Inbetriebnahme eines Zelltherapie-/GMP-Labors (Hochreinlabor) zur Entwicklung und Herstellung von neuartigen zellulären Arzneimitteln - ATMPs (Advanced Therapy Medicinal Products).
- Medizinische Informatik, Data Science und Data Analytics

Die Methodenkompetenz im Bereich Medizinischer Informatik und komplexer Systeme soll über alle Fachbereiche hinweg ausgebaut werden.

3.3. Administrative Forschungsservices für die Einwerbung von Forschungsmitteln und die Umsetzung von Forschungsvorhaben

Um die Antragsleistung insgesamt zu steigern sowie den Erfolg der AntragsstellerInnen bei der Einwerbung großer Verbundprojekte auszubauen, wurde in den letzten Jahren ein umfangreiches Paket an Fördermaßnahmen vorangetrieben. Hierfür wurde die Abteilung Forschungsservice und Innovation (FSI) sowie deren Services stetig ausgebaut. Zuletzt wurde die Abteilung im Jahr 2019 um 1.5 Stellen für den Gründungs- und Transferbereich und Data Management Control erweitert.

Des Weiteren wurde eine Reihe von Finanzierungselementen wie Anschubfinanzierungen (u. a. für Verbundforschungsprojekte, für Nachwuchswissen-

schafterInnen, für innovative Forschungsprojekte) und Prämienzahlungen (u. a. für Drittmittelwerbungen) neu aufgesetzt.

Diese strukturellen und unterstützenden Maßnahmen haben bereits in den letzten Jahren dazu geführt, dass die Drittmittelleinnahmen insbesondere bei nationalen und internationalen Verbundprojekten (z.B. DocFunds, DACH, EU-Projekte, Interregio etc.) gestiegen sind.

Ziele und Maßnahmen:

- Die MUI wird auch zukünftig ihre Forschungsservices nicht nur mit dem Ziel einer quantitativen Steigerung der Antragsleistung, sondern auch einer Steigerung der Qualität der eingeworbenen Drittmittel (DM) fortführen und ausbauen. Zielsetzung ist es, forschungsunterstützende Services für erfolgreiche Beteiligungen, insbesondere im Horizon Europe Programm (2021- 2027), strategisch auszubauen und zu adaptieren.
 - Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der FFG im Rahmen des ERA Dialogs
 - Informationsveranstaltungen zum Horizon Europe Programm
 - Erweiterung der strukturierten Unterstützung der Projektanbahnung
 - Erweiterung des Projektmanagementangebots von koordinierten kooperativen Projekten
 - Entwicklung von Formaten, um erfolgreiche EU EvaluatorInnen, ExpertInnen im Bereich DM Einwerbung, Forschungsmanagement und zukünftigen AntragstellerInnen noch besser zu vernetzen
 - Services rund um Antragstellung (Meldung, Einreichung, Vertragsprüfung etc.) sollen weiter optimiert und ausgebaut werden
- Das Spektrum an intramuralen Fördermitteln und Instrumenten soll noch besser an den spezifischen Bedarf von jungen ForscherInnen in der Medizin angepasst werden. Hierzu wurde ein Konsultationsprozess eingeleitet. Fazit ist:
 - Das kompetitive MUI Start Programm zur Unterstützung von ErstantragstellerInnen soll erhalten bleiben. Es ist darauf ausgerichtet, erfolgreiche AntragstellerInnen in die Lage zu versetzen, ihren ersten eigenen Antrag an eine externe Förderorganisation vorzubereiten und einzureichen. Neben einer Förderschiene für PostDocs im Life Science Bereich soll eine weitere Förderschiene für junge klinisch tätige WissenschaftlerInnen (Young Clinician Scientist Program) aufgebaut werden. Das KKS unterstützt dabei die Planung und Durchführung akademischer Studien durch seine Beratungs-, Datenmanagement-, Monitoring- und Weiterbildungsleistungen. Darüber hinaus werden AntragstellerInnen durch eine(n) MentorIn begleitet und erhalten Unterstützung in der administrativen Projektabwicklung.
 - Einrichtung eines zentralen Webportals, um die vorhandenen Ressourcen speziell für NachwuchswissenschaftlerInnen strukturiert zu identifizieren. Das Portal bietet als One-Stop Shop einen Überblick über das Ausbildungs-, Finanzierungs- und Mentoringangebot für ForscherInnen während unterschiedlicher Karrierephasen an der MUI.
- Förderung vielversprechender, fachübergreifender Forschungsvorhaben zur Weiterentwicklung und Anwendung von maschinellem Lernen und künstlicher Intelligenz.
- Ausbau des MUI Visiting Professor Programms für Besuche externer WissenschaftlerInnen, um Kooperationen und den Austausch von Ideen zu fördern.
- Ausbau der administrativen Unterstützung in der Abwicklung von kompetitiven Doktoratsprogrammen im Rahmen der Innsbruck PhD School for Biomedical Sciences
- Einen wichtigen Teilbereich stellt die Durchführung von klinischen Prüfungen dar. Das Kompetenzzentrum für Klinische Studien (KKS) ist die hierfür zuständige Verwaltungseinrichtung. Spezifische Maßnahmen sind:
 - Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Durchführung klinischer Studien

- Zentrale organisationsrechtliche Zuordnung der Study Nurses und StudienkoordinatorInnen an das KKS
- Anpassung der Beratungs- und Serviceleistungen sowie der Ressourcen der Ethikkommission
- Prozessabläufe und Synergieeffekte mit den tirol kliniken nutzen

3.4. Forschungsk Kooperationen

Die MUI pflegt zahlreiche erfolgreiche Kooperationen mit anderen Institutionen, die wesentlich zu ihrem Erfolg in Forschung und Lehre sowie ihrer Verankerung in der Gesellschaft beigetragen haben. Dazu gehören Kooperationen mit anderen Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstitutionen in Österreich und im Ausland, mit Unternehmen, sowie mit staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene, u.a. mit Bundesämtern, der WHO, der UNESCO und privaten Stiftungen.

Bei der Wahl der KooperationspartnerInnen wird größter Wert auf wissenschaftliche Exzellenz und Integrität gelegt. Neben der traditionellen Fokussierung auf das grenznahe Europa, auf Afrika und die USA will die MUI zukünftig auch vermehrt KooperationspartnerInnen in den aufstrebenden Wissenschaftsnationen Asiens suchen.

Ziele und Maßnahmen:

- Weiterentwicklung und Initiierung neuer strategischer Partnerschaften im nationalen und internationalen Raum, die der Bildung stärkerer Forschungscluster dienen.

Die MUI setzt sich für eine Intensivierung der Koordination im Bereich der kostenintensiven Forschungsinfrastrukturen ein. Hierbei steht eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen, anderen Hochschulen sowie der Privatwirtschaft und Industrie im Vordergrund, um besonders kostenintensive Infrastrukturen gemeinsam zu beschaffen und zu betreiben.

3.5. Wissens- und Innovationstransfer

Die Medizinische Universität Innsbruck verfolgt das Ziel, den Wissens- und Technologietransfer weiterhin zu unterstützen und zu stärken. Die verschiedenen internen Akteure und Partner in der Region und darüber hinaus sollen stärker vernetzt, das Transferangebot der MUI auf den Bedarf und die Nachfrage der verschiedenen Zielgruppen abgestimmt, und die Leistungsfähigkeit der Universität in diesem Bereich besser sichtbar gemacht werden.

Ziele und Maßnahmen:

- Die MUI hat in den letzten Jahren ein transferrelevantes Netzwerk aufgebaut, das aufrechterhalten und optimiert werden soll. Die MUI kooperiert im Bereich Startup eng mit dem Gründungszentrum Start Up Tirol GmbH, das durch die Austria Wirtschaftsservice GmbH im Rahmen des AplusB Scale-up-Programms des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie und das Land Tirol gefördert wird. Es bringt Studierenden sowie WissenschaftlerInnen die Idee der Selbstständigkeit als Karriereoption näher, vermittelt Interessierten das notwendige unternehmerische Handwerkszeug und unterstützt konkrete Gründungsabsichten. Die Kooperation mit Startup.Tirol soll fortgesetzt und intensiviert werden.
- Im Rahmen der Patentstrategie wird das etablierte Beratungs- und Informationsangebot der Servicestelle Technologietransfer in Kooperation mit externen Dienstleistern weiter ausgebaut und gesichert. Die Verwertung der Schutzrechte der MUI erfolgt sowohl auf herkömmlichen Wegen (Lizenzierung, Verkauf, Ausgründungen), als auch durch neue Verwertungskanäle. Hierbei werden die Vermarktungsaktivitäten in Richtung Industrie verstärkt. Die MUI kooperiert für die Translation von Ergebnissen aus der Grundlagenforschung in Arzneimittelentwicklungsprojekte mit der Wings4Innovation GmbH.



- Das Management des Schutzrechte-Portfolios wird unter Einbeziehung aktueller Entwicklungen auf die beschriebenen Verwertungswege ausgerichtet. Darüber hinaus gilt es, Expertisen und universitätsübergreifende Kooperationen noch besser zu bündeln und auszutauschen, um Synergieeffekte effizienter nutzen zu können. Eine enge Vernetzung der zentralen Transferstellen der Tiroler Hochschulen ermöglicht Wissen und Erfahrungen in den Bereichen Transfer und Translation insbesondere im Technologiebereich auszutauschen. Serviceleistungen (z.B. bei Rechtsfragen) können auf diese Weise gezielter eingesetzt werden.
- Im Rahmen der Digitalisierungsstrategie sollen auch die Verfügbar- und Verwertbarkeit der Erkenntnisse und Leistungen der Forschung ausgebaut werden (Open Research Data). Digitale Services und Dienstleistungen, sowie verbesserte Rechen-, Speicher- und Analysekapazitäten erleichtern einen Austausch von Daten und erhöhen gleichzeitig die Zuverlässigkeit der Umgebung. Mit Hilfe einer offenen und sicheren virtuellen Umgebung werden wissenschaftliche Daten und Leistungen gespeichert, verwaltet, ausgewertet und innerhalb als auch außerhalb der MUI entsprechend präsentiert, aber auch die themenspezifische Suche nach ExpertInnen erleichtert. Dabei wird auf die Wahrung der Rechtssicherheit und der dazugehörigen ethischen Aspekte geachtet. Die MUI hat hierzu eine Data Clearingstelle eingerichtet.
- Die MUI beteiligt sich am Transformationsprozess hinsichtlich Open Access, kooperiert in den entsprechenden nationalen Projekten und unterstützt Open Access Publikationen in hochrangigen Zeitschriften durch einen eigenen Publikationsfonds.
- Die Entwicklung von geeigneten Maßnahmen für den Erkenntnistransfer in die Gesellschaft findet im Rahmen der Third Mission statt. Als Medizinische Universität sieht sich die MUI ins-

besondere der Responsible Research and Innovation verpflichtet und bietet in diesem Bereich viele Aktivitäten an, um Forschungs- und Innovationsthemen in die Öffentlichkeit zu tragen, über mögliche Konsequenzen dieser zu diskutieren und aufzuklären (MiniMed, Woche des Gehirns, Tierversuche-Verstehen, Young Citizen Science etc.). Auch weiterhin wird die intensivierete Vernetzung mit geeigneten Multiplikatoren, mit der Politik und mit Organisationen sowie VertreterInnen verschiedener gesellschaftlicher Gruppen für den wechselseitigen Austausch auf strategischer und operativer Ebene angestrebt.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK

Wir lehren...
für Ihre Gesundheit.

4. Studien und Weiterbildung

Lehre und praktische Ausbildung im Bereich medizinischer Studien sind Kernaufgaben der MUI. Die qualitativ hochwertige Erfüllung dieser Aufgaben orientiert sich an folgenden Leitlinien:

- Lehre und Ausbildung müssen sich an nationalen und internationalen medizinischen und gesundheitspolitischen Standards orientieren;
- Lehre und Ausbildung sind so zu gestalten, dass eine flexible und zukunftsorientierte Anpassung laufend möglich ist;
- Lehre und Ausbildung müssen wissenschaftsgeleitet sein;
- Lehre und Ausbildung müssen neben Kenntnissen und Fähigkeiten auch eine verantwortungsvolle Haltung für die Ausübung des ärztlichen Berufs vermitteln;
- Lehre und Ausbildung an der MUI müssen die Lehr- und Ausbildungsprogramme am Hochschulstandort ergänzen und komplettieren, um so zu einem umfassenden Bildungsangebot in West-österreich beizutragen;
- Lehre und Ausbildungsprogramme an der MUI berücksichtigen auch den regionalen Bedarf im medizinischen Versorgungsbereich;
- Lehre und Ausbildungsprogramme müssen den Grundsätzen sozialer und gesellschaftlicher Gerechtigkeit folgen.

4.1. Ausgangslage/Potential

Die MUI bietet 6 medizinische Studienrichtungen an. Die Gesamtzahl der Studierenden beläuft sich auf 3.240 (Stand Sommersemester 2019).

- **Diplomstudium Humanmedizin**
UQ 202; 77,8 % der Studierenden; 360 Studienplätze pro Studienjahr
- **Diplomstudium Zahnmedizin**
UQ 203; 7,2 % der Studierenden; 40 Studienplätze pro Studienjahr

Das Studium der Humanmedizin ist interdisziplinär und modular aufgebaut. Die Studierenden haben bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt Kontakt mit PatientInnen. Der Anteil an praktischer Ausbildung

ist hoch. Die klassischen Fächer treten zugunsten von interdisziplinären Modulen, in denen Theorie und Klinik integriert werden, in den Hintergrund. Eine weitere Stärke ist die große Zahl von Lehrabteilungen an außeruniversitären, regionalen Krankenhäusern. Dies ermöglicht den Studierenden eine breite Auswahl für Famulaturen und Module des Klinisch-Praktischen Jahres.

Das Studium der Zahnmedizin ist in den Semestern 1 – 6 weitgehend deckungsgleich mit dem Studium der Humanmedizin. Die Semester 7 – 12 widmen sich intensiv der spezifischen Berufsvorbereitung für die zahnärztliche Tätigkeit.

Die beiden Diplomstudien weisen einen sehr hohen Anteil an prüfungsaktiven Studierenden auf (ca. 90 %); die Drop-Out Quote liegt unter 3%.

- **Bachelorstudium Molekulare Medizin**
UQ 033 302; 3,9 % der Studierenden; 30 Studienplätze pro Studienjahr
- **Masterstudium Molekulare Medizin**
UQ 066 602; 1,6 % der Studierenden; 30 Studienplätze pro Studienjahr

Die Bachelor- und Masterstudien der Molekularen Medizin werden innerhalb Österreichs nur an der Medizinischen Universität Innsbruck angeboten und stellen daher ein profilbildendes Alleinstellungsmerkmal dar. Die Studien der Molekularen Medizin sind im Unterschied zu vergleichbaren Curricula im deutschsprachigen Raum deutlich medizinischer orientiert. Der Anteil an humanmedizinischen Inhalten beträgt im Bachelorstudium knapp 50%. Das Masterstudium für Molekulare Medizin ist in den Pflichtmodulen auf die Forschungsschwerpunkte der Universität ausgerichtet.

Die einzelnen Studienrichtungen werden durch jeweils eine/n StudiengangsleiterIn sowie durch Modul-, Semester- und PrüfungskoordinatorInnen organisatorisch und administrativ begleitet.

- **Doktoratsstudium Doctor of Philosophy Medizinische Wissenschaften**
UQ 794 440 202; PhD; 6,4 % der Studierenden

- **Doktoratsstudium Doctor of Philosophy
Klinisch-medizinische Wissenschaften**
UQ 794 445 202; Clinical PhD; 3,1 % der Studierenden

Die Doktoratsstudien sind in thematische Programme gegliedert, die im Wesentlichen auch auf die Forschungsschwerpunkte der Universität ausgerichtet sind. Für das PhD Studium sind die Doktoratskollegs von besonderer Bedeutung.

Das Clinical PhD Studium bietet klinisch tätigen ÄrztInnen die Möglichkeit, ihr PhD Studium berufs-

begleitend zur fachärztlichen Ausbildung zu absolvieren.

Die PhD Studien werden von einer/m SprecherIn vertreten, die Programme von ProgrammkoordinatorInnen geleitet. Die/der Vorsitzende des KoordinatorInnenkomitees fungiert jeweils als StudiengangsleiterIn.

Im Jahr 2017 wurden die verschiedenen Programme des PhD Studiums zur Innsbruck PhD School for Biomedical Sciences institutionell zusammengefasst.

Tabelle 5: Aktuelles Studienangebot

1. Verzeichnis der eingerichteten ordentlichen Studien

ISCED-4	ISCED-4-Studienfeld	Bezeichnung des Studiums	SKZ	Studienart
09 12	Medizin	Humanmedizin	202	Diplomstudium
09 12	Medizin	Molekulare Medizin	302	Bachelorstudium
09 12	Medizin	Molekulare Medizin	602	Masterstudium
09 11	Zahnmedizin	Zahnmedizin	203	Diplomstudium

2. In Kooperation mit anderen Bildungseinrichtungen eingerichtete ordentliche Studien

Im Rahmen der Standortentwicklung ist geplant, ein Masterstudium für Pharmazeutische Wissenschaften als gemeinsames Studium mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck einzurichten.

3. Eingerichtete Doktorats/PhD Studien

Bezeichnung des Studiums	SKZ	Studienart	Anmerkungen
PhD	440	Doktoratsstudium	
Clinical PhD	445	Doktoratsstudium	Begleitend zur Facharztausbildung

4.2. Strategien/Ziele/Maßnahmen

Diplomstudium Humanmedizin und Zahnmedizin:

- **Inhaltliche Reform des Humanmedizinstudiums**
In einem ersten Schritt sollen die ersten beiden Studienjahre (1. - 4. Semester) neu ausgerichtet werden und durch neue Inhalte wie Bioinformatik, Ethik, Genomik/Proteomik, Zellbiologie, Molekularbiologie und Digitale Medizin ergänzt werden. In einem zweiten Schritt sollen dann auch die Semester 5 - 10 inhaltlich adaptiert und weiterentwickelt werden. Auch hier müssen neue Entwicklungen in der Medizin (z.B. Digitalisierung, Telemedizin) sowie regionale Schwerpunktsetzungen wie Sportmedizin im alpinen Raum Berücksichtigung finden.
- **Weiterentwicklung des Prüfungssystems**
Das Prüfungssystem soll durch weitere neue Formate erweitert und durch Online-Prüfungen ergänzt werden. Des Weiteren wird ein Konzept für eine studienabschließende Gesamtprüfung erarbeitet. Die Möglichkeit des Einsatzes von mündlichen (Teil-)Prüfungen wird geprüft werden.
- **Ausbau der Skills Labs**
Die Skills Labs sollen weiter zu einem umfassenden Simulations- und medizinischen Trainingszentrum ausgebaut werden. Das Angebot wird sich an alle Studierenden der Human- und Zahnmedizin richten, denen wesentliche klinische Fähigkeiten und Fertigkeiten durch tutoriertes Üben mit dem Kompetenzlevel "routiniert" vermittelt werden sollen, um sie bestmöglich auf die ärztliche Tätigkeit vorzubereiten.
- **Interprofessionelles Lernen**
Einhergehend mit gesellschaftlichen Veränderungen und dem demographischen Wandel steigt die Nachfrage von Gesundheitsleistungen, die nur durch ein professionelles Miteinander von ÄrztInnen, Gesundheitsfachkräften, Pharmazeu-
tInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen etc. effizient und bedarfsorientiert gewährleistet werden können. Dieser Transformationsprozess sollte auch im Medizinstudium bereits vorbereitet werden. Interprofessionelles Lernen soll daher im Pflichtcurriculum berücksichtigt werden. Ein Wahlfachbündel für interprofessionelles Arbeiten innerhalb des Diplomstudiums Humanmedizin sollte eingeführt werden, das gleichzeitig auch als postgraduelles Weiterbildungsprogramm angeboten werden kann. Dabei wäre eine Zusammenarbeit mit der FH Gesundheit und der Fakultät für Chemie und Pharmazie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck sinnvoll.
- **Berücksichtigung von Diversität und Migration**
Die medizinischen Herausforderungen durch Diversität und Migration sollen in den Studien Humanmedizin und Zahnmedizin entsprechend adressiert werden.
- **Einführung von digitaler Mikroskopie im Unterricht**
In Zusammenarbeit mit der LMU München wird die Lehre in Histologie durch digitale Präparate ergänzt, wodurch die Studierenden die Möglichkeit haben, auch außerhalb der entsprechenden Lehrveranstaltungen, Kompetenz in der Beurteilung histologischer Präparate zu erlangen.
- **Rekrutierung weiterer Lehrabteilungen, Lehrkrankenhäuser und Lehrpraxen.**
Die MUI hat momentan 256 extramurale Lehrabteilungen an 45 Krankenanstalten in Österreich, Südtirol und im Allgäu sowie 172 Lehrpraxen, in denen unsere Studierenden Module im Klinisch-Praktischen Jahr bzw. Pflichtfakultäten absolvieren können. Dieses Angebot soll im Sinne eines vielfältigen Angebots weiter ausgebaut werden.
- **Ausbau des Lehrangebots Allgemeinmedizin**
Zusätzliche Lehrveranstaltungen im Humanmedizinstudium zur Allgemeinmedizin und zur allgemeinmedizinischen Grundversorgung sollen

sowohl im Pflichtcurriculum als auch in Form von Wahlfächern angeboten werden. Das seit 2016 bestehende Mentoringprogramm Allgemeinmedizin wird weiter ausgebaut.

- Implementierung eines Erweiterungs- bzw. Ergänzungsstudiums (gem. §54a UG) für Allgemeinmedizin

Die MUI wird von der Möglichkeit des Ergänzungsstudiums im bestehenden Diplomstudium Humanmedizin Gebrauch machen. Dieses mindestens 30 ECTS umfassende Studium wird eine flexible Absolvierung entweder während oder nach Abschluss des Diplomstudiums Humanmedizin ermöglichen.

- Erstellung eines Konzeptes für weitere Ergänzungsstudien zu den Diplomstudien Human- und Zahnmedizin

Analog zu einem Erweiterungs- bzw. Ergänzungsstudium für Allgemeinmedizin wird ein Konzept für derartige Studien in anderen Sparten erarbeitet. In diesem Sinne bietet sich ein Erweiterungsstudium für wissenschaftliches Arbeiten an, in dem interessierte Studierende spezifisch auf ein weiterführendes PhD Studium vorbereitet werden. Ein solches Erweiterungsstudium würde den Studienplan des PhD/clinPhD Studiums entlasten und würde gewährleisten, dass Doktoratsstudierende mit deutlich besseren Kompetenzen in ihre Disserationsprojekte starten.

- Erweiterungsstudien würden sich auch für Fächerbündel (z.B. operative Fächer) anbieten und so über das Pflichtcurriculum hinausgehend bereits während des Studiums eine gewisse Spezialisierung ermöglichen.
- Förderung der englischen Sprachkompetenz der Studierenden der Human- und Zahnmedizin im fachspezifischen Kontext durch ein entsprechendes Lehrangebot.
- Einrichtung von Vorbereitungskursen (Brückenkursen) in Chemie, Physik und Biologie für StudienanfängerInnen

Die Kurse sollen die StudienanfängerInnen auf ein einheitliches Einstiegsniveau in diesen Fächern bringen, um so naturwissenschaftliche Basislehrinhalte (Maturastoff) aus den universitären Lehrplänen eliminieren zu können.

- Maßnahmen zur Verbesserung der Studierbarkeit Durch weitere organisatorische Optimierungs- und Unterstützungsmaßnahmen (z. B. noch bessere Unterstützung bei der Fertigstellung von Diplomarbeiten) soll die Zahl der AbsolventInnen, die ihr Studium in der Regelstudienzeit abschließen, weiter gesteigert werden.
- Inhaltliche und organisatorische Reform des Zahnmedizinstudiums Die Semester 7 - 12 wurden 2020 einer inhaltlichen und organisatorischen Neugestaltung unterzogen. In einem zweiten Schritt soll die Eignung des bestehenden Studienplans im Hinblick auf die Semester 1 - 6 analysiert werden. Derzeit sind die ersten sechs Semester des Zahnmedizinstudiums weitgehend deckungsgleich mit denen des Humanmedizinstudiums. Es soll insbesondere geprüft werden, ob die Qualität der Ausbildung - vor allem der praktischen Ausbildung - verbessert werden kann, indem der spezifisch zahnmedizinische Teil des Studiums bereits nach vier oder fünf Semestern beginnt.
- Für das Zahnmedizinstudium soll, analog zum Humanmedizinstudium, ein Advisory Board eingerichtet werden.
- Extramurale Praxis für Studierende der Zahnmedizin innerhalb des 72-Wochen-Praktikums Um Kapazitätsengpässe in der praktisch-klinischen Ausbildung am Patienten zu beseitigen, wurde die Möglichkeit geschaffen, einen Teil dieser praktischen Ausbildung auch in extramuralen zahnärztlichen Praxen zu absolvieren. Um die Qualität für diesen Teil der Ausbildung gewährleisten zu können, soll ein verbindliches und standardisiertes Ablaufschema erarbeitet werden.

- Evaluation der Aufnahmeverfahren Med-AT-H und Med-AT-Z

Im Sinne einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der österreichweit eingesetzten Aufnahmeverfahren werden die Testergebnisse insbesondere im Hinblick auf soziale und emotionale Eignung evaluiert. Ein weiterer Aspekt einer Evaluation muss sein, eventuell bestehende Barrieren für BewerberInnen aus bildungsfernen Schichten zu beseitigen. Ein besonderes Augenmerk muss auch auf die Entwicklung der Zulassung nicht-österreichischer BewerberInnen zum Zahnmedizinstudium gerichtet werden, da für das Zahnmedizin-Studium die ÖsterreicherInnen-Quote abgeschafft wurde.

Bachelor- und Masterstudium Molekulare Medizin:

- Studienplanreform Bachelorstudium Molekulare Medizin
Der Studienplan des Bachelorstudiums Molekulare Medizin soll auf der Basis der Erfahrungen seit der Implementierung im Jahr 2011 und diverser Evaluationsergebnisse kontinuierlich weiter adaptiert werden.
- Tierversuchskundliche Ausbildung
Eine in Module gegliederte tierversuchskundliche Ausbildung, die auf der dritten Stufe ein entsprechendes FELASA Zertifikat ermöglicht, wird etabliert. Begleitend werden verstärkt alternative Methoden zu Tierversuchen gelehrt.
- Vorbereitungskurse Chemie, Physik und Biologie für StudienanfängerInnen (Bachelorstudium; siehe Human-/Zahnmedizin)
- Im Masterstudium Molekulare Medizin werden weitere Wahlmodule (7,5 und 15 ECTS) eingerichtet.

Doktoratsstudien (PhD und clinPhD):

- Weiterentwicklung der Innsbruck PhD School for

Biomedical Sciences

Die Organisation der PhD School wurde durch die Schaffung einer zusätzlichen Stelle in der Administration optimiert. In dieser zentralen Anlaufstelle wird eine umfassende Servicierung der PhD Studierenden angestrebt. Im Studienplan soll neben dem bereits bestehenden Study Agreement und dem Dissertationskomitee eine öffentliche Präsentation des Dissertationsvorhabens innerhalb des ersten Studienjahres eingeführt werden. Die Ausschreibung von PhD-Stellen soll einheitlicher gestaltet und der Internetauftritt der Innsbruck PhD School for Biomedical Sciences optimiert werden.

- Das Studium des Clinical PhD soll organisatorisch ähnlich wie die Innsbruck PhD School for Biomedical Sciences aufgestellt werden.
- Tierversuchskundliche Ausbildung (siehe Molekulare Medizin)

Alle Studienrichtungen:

- Ausweitung des Wahlfachangebots
Für die AbsolventInnen aller Studienrichtungen gewinnen zunehmend Fähigkeiten und Fertigkeiten an Bedeutung, welche einerseits nicht im Pflichtcurriculum untergebracht werden können und andererseits oft nicht unmittelbar fachspezifisch sind, jedoch im späteren Berufsleben erfolgsentscheidend sein können. Daher sollen zusätzliche Lehrveranstaltungen als Wahlfächer angeboten werden, die diese Kenntnisse vermitteln können. Als Themenbereiche kommen u. a. in Betracht: Personalführung, Arbeits- und Sozialrecht, Medizinprodukte-Recht, vertiefte digitale Kompetenzen, Datenschutz, Umgang mit großen Datenmengen, Lizenz- und Patentrecht.
- e-Learning
Die Möglichkeiten von e-Learning sollen unter Verwendung einer geeigneten Plattform vermehrt genutzt werden. Das „Flipped Classroom“ Modell wird insbesondere gefördert.

- **Ausbau der Lehrveranstaltungsevaluation**
Die Lehrveranstaltungsevaluation soll technisch so weiterentwickelt werden, dass auch Mobile Devices und Tablets von den Studierenden verwendet werden können. Insbesondere soll dadurch auch die Ad hoc Evaluation von Lehrveranstaltungen ermöglicht werden. Dies entspricht auch einer expliziten Empfehlung des Advisory Board für das Humanmedizin Studium.

Förderung der Mobilität der Studierenden:

- **Module nach Maß - Förderung der Studierendenmobilität**
Incoming Studierende sollen die Möglichkeit haben, sich unabhängig von geltenden Studienplänen ihre individuellen Lehrinhalte aus unterschiedlichen Modulen, Studienabschnitten und Studienrichtungen zusammenzustellen. Outgoing Studierenden wird bereits ab dem dritten Semester die Möglichkeit geboten, Auslandsaufenthalte zu absolvieren. Zur Unterstützung sollen spezielle Regelungen für die Anrechnung und das Nachholen von Lehrveranstaltungen und Prüfungen entwickelt werden.
- **Softwarelösung zur Administration der Studierendenmobilität**
Die Abläufe bei der Administration der Studier-

endenmobilität und der Verwaltung von Kooperationen und Austauschprogrammen sollen mithilfe einer Softwarelösung verbessert werden.

Lehrorganisation:

- **Entwicklung und Implementierung eines elektronischen Stundenplans**
Das Gruppen- und Modulmanagement soll mit dem individuellen Stundenplan der Studierenden in elektronischer Form zusammengeführt werden, so dass den Studierenden ein individueller elektronischer Stundenplan zur Verfügung steht. Diese Maßnahme soll die strukturelle Studierbarkeit der angebotenen Studien verbessern.

Neue Studien:

- **Gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck soll ein englischsprachiges Masterstudium "Pharmazeutische Wissenschaften (Drug Discovery and Development)" in Form eines Joint Study Programms realisiert werden.** Dieses Vollzeitstudium soll eine möglichst maßgeschneiderte Ausbildung für AbsolventInnen eines einschlägigen Studiums (z.B. Pharmazie, Medizin, Chemie) bieten, die ihre berufliche Zukunft in der Arzneistoffentwicklung suchen.

Tabelle 6 : Geplante Änderungen im Studienangebot

1. Geplante (Neu-)Einrichtung von Studien

Bezeichnung des Studiums	Geplante Umsetzung	Bezug zur Forschung/EEK	Erforderlicher Ressourceneinsatz Anmerkungen
--------------------------	--------------------	-------------------------	--

Pharmazeutische
Wissenschaften
(Masterstudium)

WS 2021/22

2. Geplante Vorhaben zur Auflassung von Studien

keine

4.3. Weiterbildungsangebot

Das Weiterbildungsangebot der Medizinischen Universität Innsbruck ist so ausgerichtet, dass es sich überwiegend auf Wissen, welches im eigenen Kompetenzbereich verfügbar ist, stützt - unter Ergänzung durch die Zusammenarbeit mit einschlägig kompetenten Partnern.

Bestehende Universitätslehrgänge:

- Craniomandibuläre und muskuloskeletale Medizin (MDS)
- Master of Science in Medical Writing (MSc) (läuft aus)
- Gesundheitspsychologie (MSc)
- Klinische Psychologie (MSc)
- Medizinrecht (gemeinsam mit der Universität Innsbruck)
- Genetisches und Genomisches Counselling
- Verhaltenstherapie (MSc)

Universitätskurse:

- Kinderkardiologie
- Konsiliar- / Liaison Psychiatrie
- Konsiliar- / Liaison Psychologie
- Akademische Lehrpraxis
- Interdisciplinary Brain Science

Durch folgende Maßnahmen soll das Weiterbildungsangebot verbessert werden:

- Ausbau des Lehrangebots Allgemeinmedizin
Der Universitätskurs Akademische Lehrpraxis für AllgemeinmedizinerInnen im niedergelassenen Bereich soll ausgebaut werden.
- Tierversuchsberechtigung (FELASA-Zertifikat)
Für die MitarbeiterInnen soll eine Tierversuchsausbildung konzipiert werden, die mit einem FELASA-Zertifikat akkreditiert ist. Diese Ausbildung soll bei verfügbaren Plätzen auch den MitarbeiterInnen der Universität Innsbruck offenstehen.
- Schulung zur Nutzung von Good Manufacturing Practice (GMP) Laboren

- Das bestehende Didaktik-Fortbildungsprogramm für die Lehrenden der Medizinischen Universität soll im Sinne eines umfassenden, modularen Universitätskurssystems "Kompetenz in der Lehre" weiterentwickelt werden.

Folgende Erweiterungen des Angebots sind angedacht:

Entwicklung eines Universitätslehrgangs Klinische Pharmazie (MSc).

Gemeinsam mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck wird die Möglichkeit einer Implementierung eines postgraduellen, berufsbegleitenden Universitätslehrgangs Klinische Pharmazie geprüft. Der Lehrgang könnte den Ausbildungsbedarf, dem derzeit nur außeruniversitär entsprochen wird, auf universitärem Niveau abdecken. Die Zielgruppe der Ausbildung sind vor allem ApothekerInnen in Krankenanstalten.

4.4. Kooperationen

Die meisten Maßnahmen, die in Kooperationen realisiert werden sollen, sind gemeinsam mit den anderen Medizinischen Universitäten Österreichs und der Medizinischen Fakultät der Universität Linz geplant:

- Weiterentwicklung des Aufnahmeverfahrens Med-AT
Das Aufnahmeverfahren für die Studien der Humanmedizin und der Zahnmedizin wird seit 2013 gemeinsam weiterentwickelt. Diese Zusammenarbeit soll auch in den kommenden Jahren weitergeführt werden. Insbesondere ist geplant, den Aspekt der sozialen Diversität im Rahmen des Aufnahmeverfahrens noch stärker zu berücksichtigen.
- Weiterentwicklung eines klinischen Lernzielkatalogs
Die österreichweite Harmonisierung eines klinischen Lehr- und Lernzielkatalogs ist 2019 erstmals gelungen. Dieser Katalog soll kontinuierlich verbessert und angepasst werden.



- Weiterentwicklung des klinischen Kompetenzlevelkatalogs
Auch dieser Leitfaden wurde 2019 in einer gemeinsamen Aktion der 4 Medizinstandorte überarbeitet und soll kontinuierlich angepasst und verbessert werden.
- Vereinheitlichung des KPJ Logbuchs
Die österreichweite Vereinheitlichung und Harmonisierung des Logbuchs für das 48-Wochen dauernde Klinisch Praktische Jahr wird angestrebt.
- Weiterentwicklung der Nostrifikation Humanmedizin
Das in der letzten Leistungsvereinbarungsperiode umgesetzte Vorhaben (HRSM Projekt) soll fortgesetzt und die Medizinische Fakultät der Universität Linz in den gemeinsamen Stichprobentest eingebunden werden.
- Gemeinsame Aktivitäten zur Studieninformation und gemeinsames Auftreten bei Bildungsmessen
Die Aktivitäten zur Studieninformation werden zwischen den 4 Medizinstandorten abgestimmt und ein gemeinsamer Stand mit einheitlichem Informationsmaterial bei entsprechenden Bildungsmessen wird weiter bestehen.
- Innerhalb des EU Programms CORVOS (European Joint PhD) wird ein wechselseitiger Austausch von PhD-Studierenden mit den Partner-Universitäten Budapest, Lübeck und Oslo organisiert.
- Standardisierte Testverfahren (Gemeinsam mit der Charité Berlin)
Die bestehende Zusammenarbeit zum Progress Test Medizin wird auf Basis eines Online Tests fortgeführt.
- Kompletierung des Studienangebots
Gemeinsam mit der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik (UMIT) und der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck wurde ein Masterstudium Public Health etabliert. Dieses Vorhaben wird auch vom Land Tirol unterstützt. Das im WS 2019/20 gestartete Studium wird aufgrund von Evaluationsergebnissen laufend adaptiert.
- Connected Program Molekulare Medizin Biotechnologie
Dieses gemeinsam mit dem Management Center Innsbruck (MCI) betriebene Programm wird fortgeführt und aufgrund von Evaluationsergebnissen entsprechend adaptiert.
- Ein Master-Programm Medizintechnik ist unter Mitarbeit der MUI an der Fachhochschule MCI eingerichtet. Nach einem ersten Durchlauf soll das Curriculum, soweit es die Inhalte der MUI betrifft, adaptiert werden.
- Masterstudium Pharmazeutische Wissenschaften und Universitätslehrgang Klinische Pharmazie mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (siehe oben).

Neben den oben bereits angeführten Kooperationen mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck sollen folgende Maßnahmen mit lokalen und regionalen Partnerinstitutionen realisiert und/oder adaptiert werden:

4.5. Qualitätsmanagement

Mit der erstmaligen Auditierung des Qualitätsmanagementsystems wurde 2016 die AQ Austria betraut. Die Zertifizierung wurde mit Gültigkeit bis 2023 unter Auflagen erteilt. Diese Auflagen wurden in Form zweier Standards umgesetzt und 2019 der Zertifizierungsstelle nachgewiesen. Dazu zählen die Maßnahmen zur Lehrevaluation auf Basis eines bereits zuvor entwickelten Konzepts sowie zur Kommunikation zwischen dem Rektorat und allen anderen Angehörigen der Universität im Zusammenhang mit qualitätsverbessernden Maßnahmen. Derzeit wird auf der Grundlage von GutachterInnen Empfehlungen am weiteren Ausbau des Qualitätsmanagementsystems gearbeitet.

Das von den GutachterInnen positiv beurteilte System der Leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM) soll von der Forschung auf die Lehre ausgedehnt werden. Die MUI erachtet dies als wesentlichen Schritt zur Gleichstellung von Arbeitsleistungen in Forschung und Lehre, insbesondere um einer möglichen Vernachlässigung der Lehre entgegenzuwirken. In den kommenden beiden Jahren wird die Re-Auditierung 2023 vorbereitet, wofür die Tätigkeiten des zentralen QM-Steuerungsorgans – des QM-Boards – intensiviert werden. Zu diesen Bemühungen zählt die Integration des Evaluationssystems der Universitätslehrgänge in das QMS im Sinne des PDCA Zyklus.

Das bestehende Qualitätsmanagement im Bereich der Studien soll durch nachstehende Maßnahmen weiterentwickelt werden:

- Etablierung eines Evaluationssystems AbsolventInnen als EvaluatorInnen (AbsolventInnen-tracking)
Die Kontaktdaten der AbsolventInnen der Studienrichtungen Human- und Zahnmedizin werden seit Sommersemester 2016 mit dem Einverständnis der Betroffenen systematisch erfasst, um sie regelmäßig über ihre Einschätzung des Studiums aus der Perspektive des Berufslebens befragen zu können. Erwartet wird eine aus der jeweiligen beruflichen Situation resultierende, differenzierte Einschätzung der Inhalte des Studiums.
- Implementierung eines geschlossenen Evaluationszyklus
Ergebnisse unterschiedlicher Evaluationsinstrumente (Lehrveranstaltungsevaluation, Semester- und Modulbesprechungen, AbsolventInnen-tracking, Prüfungs-evaluation, Kennzahlenanalyse, Empfehlungen des Advisory Boards) werden im Sinne eines PDCA Zyklus systematisch berücksichtigt.
- Sicherung der Lehrqualität durch Förderung didaktischer Kompetenzen
Das Ziel dieser Maßnahme ist das Sichtbarmachen des Stellenwerts der didaktischen Kompetenz des

wissenschaftlichen Personals. Dazu sollen didaktische Kompetenzen im Rahmen der Personalrekrutierung des wissenschaftlichen Personals berücksichtigt werden und die didaktischen Kompetenzen im Zuge der Personalentwicklung gefördert werden. Als Indikatoren zur Messung der Zielerreichung kann das Feedback aus den laufenden Evaluierungen herangezogen werden. Durch einen kontinuierlichen Prozess wird sichergestellt, dass die Maßnahme der Lehrveranstaltungsevaluierung auf Erkenntnissen bestehender Audits gem. § 18 HS-QSG aufbaut bzw. auf die Vorbereitung des kommenden Audits gem. § 18 HS-QSG abzielt.

- Qualitätssicherung der Studierbarkeit auf Einzelstudienebene
Ziel dieser Maßnahme ist die Sicherung der Studierbarkeit. Methodisch soll dies durch ein Monitoring des Studien- und Lernfortschritts erfolgen. Es werden Maßnahmen zur Sicherung der Studierbarkeit abgeleitet und die Wirksamkeit der gesetzten Maßnahmen überprüft. Als Indikatoren zur Messung der Studierbarkeit werden herangezogen: durchschnittliche Studiendauer in Semestern; Anteil der prüfungsaktiven Studien; Anteil von Studierenden mit mindestens 40 ECTS pro Studienjahr; Retentionsquote; Anteil der Studienabschlüsse innerhalb der Toleranzstudiendauer; Studienabschlussquote.
- Externe Evaluierung der Studierbarkeit gem. § 14 Abs 5 Z 1 UG
Eine externe Evaluierung der Studierbarkeit soll in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung durchgeführt werden.

Qualitätssicherung in der Weiterbildung (Universitätslehrgänge):

In das nächste Audit des Qualitätsmanagementsystems sollen die Universitätslehrgänge einbezogen werden.



5. Gesellschaftliche Zielsetzungen

Die leitenden Grundsätze der gesellschaftlichen Zielsetzungen der MUI sind in Punkt 1.1 festgehalten. Zudem werden Aspekte der gesellschaftlichen Verantwortung explizit in den Kapiteln Personal, Forschung sowie Studien- und Weiterbildung angeführt. Auf die folgenden im Systemziel 7 des GUEP vorgegebenen, und unter V Gesellschaftliche Verantwortung des Leitfadens zur Erstellung von Entwicklungsplänen aufgelisteten Punkte, wird untenstehend spezifisch eingegangen.

Im Hinblick auf Nachhaltigkeit wird sich die MUI weiterhin hinsichtlich der Umsetzung der Sustainable Development Goals am entsprechenden UniNETZ Projekt beteiligen. Erste Gespräche mit der Projektkoordinatorin haben bereits stattgefunden. Insbesondere soll bisher Erreichtes vertieft werden. Die MUI möchte dabei die Grundsätze nachhaltiger Medizin verstärkt öffentlich kommunizieren und um den Begriff der Resilienz erweitern. Die Belastbarkeitsgrenzen des Gesundheitssystems einer jeden Volkswirtschaft wurden von global bedeutenden Problemstellungen wie dem Klimaschutz sowie der rezenten Pandemie ins Bewusstsein gerückt. UniNETZ wird deshalb in der im Antragsstadium befindlichen zweiten Projektphase auf diesen Aspekt fokussieren. Die MUI soll dabei ihren fachlichen Beitrag in der Arbeits- und Umweltmedizin leisten. Die gesellschaftspolitische Relevanz des UniNETZ Projektes zeigt sich abseits von dessen politisch hochaktuellem Inhalt im organisatorischen Aufbau eines Verbundes aus fast allen österreichischen Universitäten. Neben flachen akademischen Hierarchien pflegt das UniNETZ Projekt einen offenen Zugang für, und einen Dialog mit, engagierten Personen der Zivilgesellschaft, die keine Universitätsangehörigen sind.

Diversitätsmanagement zieht sich wie ein roter Faden durch alle strategischen Ziele der MUI. Zentrales Element dieser Bemühungen ist der Gleichstellungsanspruch in Bezug auf Beruf und Familie. Hier wurden und werden Maßnahmen gesetzt, die vor allem eine Stärkung der Karrierechancen von Frauen dienen sollen. Eine Erweiterung bestehender Programme (Frauen Empowerment und Mentoring, Helene Wastl Club, das höchst erfolgreiche Wiedereinstiegspro-

gramm Aktion Wiedereinstieg, der universitätseigene Kindergarten etc.) wird ergänzt durch das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen während der Sommerferien (ein Pilot wurde erfolgreich im Sommer 2020 durchgeführt) und das geplante Angebot einer Krabbelstube.

Im Sinne der kulturellen Diversität werden Stellen auch im nicht deutschsprachigen Raum (zB. über EURAXESS und in Nature) ausgeschrieben, um somit eine internationale Diversifizierung, vor allem im wissenschaftlichen Bereich, zu fördern. Zug um Zug wird auch die universitätsinterne Kommunikation, zB. über die homepage auf eine zweisprachige erweitert. Die Erfolge dieser Bemühungen bzw. weiterbestehende Herausforderungen werden in regelmäßigen Abständen u.a. mit der Vorsitzenden des Arbeitskreises für Gleichbehandlung und der Koordinationsstelle Gleichstellung, Frauenförderung und Diversität evaluiert.

Desgleichen wird im Sinne der Internationalisierung der Wahrnehmung der MUI ein vermehrtes Augenmerk auf entsprechend breiter gestreute Öffentlichkeitsarbeit gerichtet.

Neu installiert wurde auch ein Jour fixe zwischen den Abteilungen für Öffentlichkeitsarbeit der MUI und der tirol kliniken mit dem Ziel vermehrter gemeinsamer Medienauftritte vor allem im Bereich Spitzenmedizin.

Der Erfolg dieser Bemühungen soll in Zukunft auch mittels eines spezifischen automatisierten Monitoring quantifizierbar sein.

Die MUI sieht sich als Grundstein der Sicherung der spitzenmedizinischen Versorgung in Westösterreich. In diesem Kontext wurde ein LOI mit den tirol kliniken und dem Land Tirol zur PatientInnenorientierten Strategie Universitätskliniken – Medizinische Universität – Landeskrankenhaus Innsbruck 2030 unterzeichnet. Dieser liegt einem inzwischen ebenfalls akkordierten Planungsauftrag zugrunde, im Rahmen dessen in 6 Teilprojekten die zukünftige Versorgung von PatientInnen im Land Tirol nicht nur gesichert, sondern auch im Sinne der wissenschaftlichen Weiterentwicklungen angepasst und optimiert werden soll. Diese Projekte beinhalten z.B. die Aus- und Neu-



gestaltung einer fachübergreifenden Zentrumsmedizin genauso wie eine Homogenisierung im Bereich der Durchführung klinischer Studien zwischen den verantwortlichen Trägern. Daneben werden Aus- und Weiterbildungsinhalte akkordiert und IT Systeme aufeinander abgestimmt.



6. Internationalität und Mobilität, sowie Kooperation und Vernetzung

Zur Internationalität

s. 1.2. Strategische Schwerpunktsetzungen und Ziele

Zur Mobilität des Personals

s. 2.1. Allgemeines

Zur Mobilität der Studierenden

s. 4.2. Strategien/Ziele/Maßnahmen

Zu Kooperationen im Bereich Forschung

s. 3.4. Forschungsk Kooperationen

Zu Kooperationen im Bereich Lehre und medizinische
Ausbildung

s. 4.4. Kooperationen

7. Bauten und Infrastruktur



7.1. Peter-Mayr-Straße 4a/4b

Das Gebäude muss aufgrund des bautechnischen Gesamtzustandes entweder generalsaniert oder durch einen Neubau ersetzt werden. Hierfür muss im Vorfeld das Tierhaus samt der zum Betrieb notwendigen technischen Infrastruktur und Logistik im angrenzenden Gebäude Schöpfstraße 41 interimistisch untergebracht werden. Dazu gehören auch die für die Forschung notwendigen Labor- und Eingriffsflächen. Die Interimsverortung bedingt bauliche Maßnahmen im Untergeschoss des Gebäudes sowie die Schaffung einer, voraussichtlich im Container angesiedelten, Zu- und Abluftanlage.

7.2. Schöpfstraße 45

Das Areal Schöpfstraße 45 stellt für die Zukunft die einzige lokale Entwicklungsfläche für Forschung, Lehre und Krankenversorgung für die Medizinische Universität Innsbruck mit Nähe und Bezug zum Krankenanstaltenträger dar. Daher würde sich dieses Areal optimal für flächenmäßige Erweiterungen in der translationalen medizinischen Forschung als auch für Trainings- und Perfektionsmöglichkeiten für Studierende eignen.

7.3. Müllerstraße 59

Im Gebäude der Anatomie bedarf es einer Generalsanierung der Flächen für das Leichenwesen. Dies betrifft insbesondere die Konservierungs- aber auch Stapelräume. Eine interimistische Verortung des Leichenwesens zur Sanierung der Bestandsflächen kann nicht erfolgen. Die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des laufenden studentischen Lehrbetriebs bedingt daher eine bauliche unterirdische Erweiterung der Bestandsflächen des Leichenwesens. Die unterirdische Verbauung sollte direkt angrenzend zum Gebäude in Richtung Norden erfolgen.

7.4. Müllerstraße 44

Das Gebäude Müllerstraße 44 besteht aus einem Alt- und einem Neubau. Letzterer stammt aus dem Jahr 1973. Im Gebäude sind die Institute für Gerichtliche Medizin, für Biomedizinische Physik und für Pathologie, Neuropathologie und Molekularpathologie untergebracht. Das Gebäude Müllerstraße 44 muss aufgrund der unterschiedlichen Gebäudesubstanzen und der zunehmend sich verschlechternden technischen Grundausstattung á la longue generalsaniert werden. Interimistisch und vorab ist geplant, dass die Laborbereiche als auch die Büroarbeitsplätze des Instituts für Pathologie, Neuropathologie und Molekularpathologie gebündelt werden. Diese bauliche Umsetzung hat im 3. Quartal 2019 begonnen und wird voraussichtlich mit Ende 2021 fertiggestellt.

All diese Vorhaben bedürfen zusätzlicher Mittel.



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK



Wir sorgen...
für Ihre Gesundheit.

8. Klinischer Bereich



Die Zusammenarbeit mit dem Krankenanstalten-träger, tirol kliniken GmbH, wird derzeit noch bestimmt von den gesetzlichen Vorgaben und dem im März 2014 geschlossenen Zusammenarbeitsvertrag. Zentrales Instrument dieses Zusammenarbeitsvertrages ist eine gemeinsame Kommission (MUI - tirol kliniken - Kommission).

Die teils gravierenden Veränderungen der letzten Jahre, sowie die absehbaren Entwicklungen der kommenden Jahre u.a. die Umsetzung der Bestimmungen des KA-AZG bis Mitte 2021 und der damit verbundene Mehrbedarf an ärztlichen MitarbeiterInnen, die Reform des Vergütungssystems, die Universitätenfinanzierung, der rasante Fortschritt der medizinischen Technologien und am Arzneimittel- und Medizinproduktesektor, die demographischen Entwicklungen und die damit im Zusammenhang stehenden Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt einerseits und auf die Anzahl der betreuungsbedürftigen PatientInnen und KlientInnen andererseits, stellen die Medizinische Universität Innsbruck gemeinsam mit dem Land Tirol und der tirol kliniken GmbH vor enorme Herausforderungen.

Vor diesem Hintergrund haben sich die beteiligten Partner im Jänner 2019 darauf verständigt, unter Berücksichtigung der zwischen Bund und Land vereinbarten Gesundheitsreform sowie der Bestimmungen des Regionalen Strukturplans Gesundheit Tirol, bis zum Jahr 2021, eine PatientInnenorientierte Strategie Universitätskliniken - Medizinische Universität - Landeskrankenhaus Innsbruck 2030 zu entwickeln und die darin erarbeiteten Maßnahmen bis zum Jahr 2025 umzusetzen, um auch weiterhin eine qualitätsorientierte PatientInnenversorgung, Forschung und Lehre unter Bedachtnahme auf die Finanzierbarkeit der Universitätsmedizin sicherstellen zu können.

Zur Umsetzung der Initiative haben die Mitglieder der von der Medizinische Universität Innsbruck und den tirol kliniken eingerichteten ExpertInnenkommission einen Projektauftrag mit folgenden Zielsetzungen beschlossen:

- Die Versorgungs- und Forschungsstrukturen der Universitätsklinik Innsbruck sind an den tatsächlichen Bedarf und die sich ändernden Rahmenbedingungen in medizinischer Versorgung, Lehre und Forschung angepasst.
- Die Bestimmungen des RSG Tirol - sofern für diese zwischen den tirol kliniken und der MUI Einvernehmen erzielt wurde - sind für die jeweils betroffenen Fachbereiche spätestens bis zum Jahr 2025 umgesetzt.
- Organisatorische, finanzielle und fachliche Synergien sind identifiziert und gehoben.
- Die Effizienz und Effektivität in PatientInnenversorgung, Forschung und Lehre ist gestiegen.
- Die Kooperationsstrukturen zwischen MUI und den TK sind auf allen Ebenen gestärkt.
- Zudem wurde 2020 eine ExpertInnengruppe von der MUI und den TK (inklusive deren Aufsichts-/ UniversitätsrätInnen) eingesetzt, mit dem Ziel, ein klinisches Institut für Pathologie zu errichten.

Entwicklungen im klinischen Bereich werden auch durch das Bau- und Investitionsprogramm KLINIK 2035 wesentlich mitbestimmt.

BMMRI-AT	Biobanking and BioMolecular Resources Research Infrastructure Austria
BMWF	Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft
CCCI	Comprehensive Cancer Center Innsbruck
CDL	Christian Doppler Labore
CIIT	Center for Infection, Immunity and Transplantation
COMET	Competence Centers for Excellent Technologies
ECRIN	European Clinical Research Infrastructure Network
ECTS	European Credit Transfer System
ENGOT	European Network of Gynaecological Oncological Trial Groups
ERA	European Research Area
ESFRI	European Strategy Forum on Research Infrastructures
EURAC	European Academy of Bozen/Bolzano
FFG	Forschungsförderungsgesellschaft
FWF	Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
GUEP	Gesamtösterreichischer Universitätsentwicklungsplan
HOROS	Host Response in Opportunistic Infections
HS-QSG	Hochschul Qualitätssicherungsgesetz
IKT	Abteilung für Informations- und Kommunikationstechnologie
IP	Intellectual Property
KA-AZG	Krankenanstalten Arbeitszeitgesetz
KKS	Koordinierungszentrum für Klinische Studien
KMA	Klinischer Mehraufwand
KPJ	Klinisch Praktisches Jahr
LFUI	Leopold Franzens Universität Innsbruck
LKI	Landeskrankenhaus Innsbruck
LOM	Leistungsorientierte Mittelvergabe



MCBO	Molecular Cell Biology and Oncology
MCI	Management Center Innsbruck
MME	Master of Medical Education
MSc	Master of Science
MSCA ITN	Marie Skłodowska-Curie Innovative Training Networks
MUI	Medizinische Universität Innsbruck
OE	Organisationseinheit
OG	Obergeschoss
ÖH	Österreichische HochschülerInnenschaft
PCR	Polymerase Chain Reaction
PDCA	Plan-Do-Check-Act
PhD	Doctor of Philosophy
POL	Problemorientiertes Lernen
QMS	Qualitätsmanagementsystem
SFB	Sonderforschungsbereich
SPIN	Signal Processing in Neurons
TK (tk)	Tirol Kliniken
UG	Universitätsgesetz
ULG	Universitätslehrgang
UMIT	Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik
ZAV	Zusammenarbeitsvertrag
ZVTA	Zentrale Versuchstieranlage



MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT

INNSBRUCK

